

manten und Smaragden ausgelegt. Ansichten der Guildhall und des Mansionhouse, vier ziselirte Figuren, die Bildhauerkunst, Musik, Malerei und die Literatur darstellend, sowie das emaillierte Wappen der Londoner City schmücken das Rüstchen. Auf dem Deckel sieht man die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin und das Wort „Willkommen.“ Um die Inschriften sind in Gold getriebene Figuren, die Handel und Gewerbe veranschaulichend, gruppiert. — Die städtische Körperschaft hat für den Empfang in der Guildhall 1300 Pfund Sterling bewilligt.

— London, 15. Oktober. Aus Shrewsbury wird telegraphiert, daß der von Crewe nach Bristol gehende Gilzug der London and North Western-Eisenbahn heute nacht um 1/4 Uhr dicht vor der Station Shrewsbury auf einer Kurve entgleiste. Sämtliche Wagen, außer dem letzten, sprangen vom Gleis und wurden zertrümmert. Rettungskorps waren schnell zur Stelle und arbeiteten nach Kräften an der Befreiung der unglücklichen Opfer. Nach den letzten Nachrichten hatte man 15 Tote, darunter den Lokomotivführer und Feizer, und 23 schwer Verletzte aus den Trümmern hervorgeholt.

— Marokko. Das Hauptinteresse in der Marokkoangelegenheit konzentriert sich zurzeit auf die Verhandlungen zwischen Frankreich und Sultan Abdul Afis. Nach Nachrichten aus Rabat, die am Montag in Paris eingegangen waren, bestätigt es sich, wie nach einer Drahtmeldung die „Agence Havas“ halbamtlich mitteilt, daß Sultan Abdul Afis seine Lage mit dem Befandten Regnault besprochen hat. Es ist aber, so fügt die „Agence Havas“ hinzu, im Gegensatz zu gewissen Gerüchten durchaus unrichtig, daß er die Befreiung aller marokkanischen Häfen verlangt und Frankreich volle Aktionsfreiheit in Marokko angeboten habe, falls dieses sich zur Vergabe einer Anleihe bereit erkläre. Die Geldnot, in der Abdul Afis sich augenblicklich befindet, ist groß. Er soll, nach dem „Echo de Paris“, erklärt haben, er müßte bis Freitag dieser Woche die für die Truppen nötige Summe erhalten, da er sonst die ganze Mahalla von Rabat zu verlassen genötigt sei; er würde dann mit seinem Gefolge in Rabat bleiben und die weiteren Ereignisse abwarten. Der Sultan soll auch durch das Gerücht von dem Herannahen der spanischen Mahalla in große Aufregung versetzt sein. „Echo de Paris“ meint, eine der Bedingungen, unter denen Frankreich den Sultan Abdul Afis aus seinen gegenwärtigen Gebüden befreien würde, sei, daß die französischfeindlichen Elemente aus dem Maghzen vollkommen verschwinden müßten.

— Mogador, 15. Oktober. Es bestätigt sich, daß zwei Mahalla Muley Hafids, die eine nach Mogador, die andere nach Faha abgegangen sind. Die beiden Städte werden sofort besetzt werden, sobald die Gouverneure den Mahallas den Eintritt in diese verweigern.

— Amerika. Mit der Entsendung eines amerikanischen Geschwaders in den Stillen Ozean ist nunmehr begonnen worden. Die Kreuzer „Tenesse“ und „Washington“ traten von Hampton Roads die Fahrt nach dem Stillen Ozean und Südamerika als Avantgarde der Atlantischen Flotte an. Die Kreuzer vereinigen sich in der Magdalenabai mit den neuen Kreuzern „California“ und „South Dakota“ zur Vornahme ausgedehnter Manöver.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 15. Oktober. Vorüber ist nun auch unsere Kirmes. Vom herrlichsten Wetter begünstigt konnte sie in diesem Jahre gefeiert werden. Der Himmel lachte, es lachten die Menschen, kurz überall sah man fröhliche Gesichter. Die Chaussees, welche nach hier führen, waren belebt mit Kirmesbesuchern, zu Fuß, auf Wagen und Rädern strömten die Leute aus den Nachbar-Städten und Dörfern herbei. Selbst die „ältesten“ Einwohner konnten sich nicht entsinnen, daß solch schönes Sommer-Wetter schon jemals während der Kirmeszeit geherrscht habe. In den Wirtschaften, Kaffees und auf den Tanzplätzen war es gedrängt voll, daß man kaum einen Tisch, geschweige denn Stuhl, erschaffen konnte, ja selbst auf das Karussell gingen zuweilen nicht alle Menschen hinaus, die da fahren wollten. . . . Jetzt ist sie vorüber, die Kirmeszeit, und unsere Einwohner blicken mit Dank und Zufriedenheit zurück. Nur der Griesgram murren vor sich hin: Gott sei dank, daß der Klimbim vorbei ist, da kann man ja nervös bei werden. . . . Tor du, der du die Freuden der Kirmes nicht genießt.

— Leipzig, 10. Oktober. In einer Wohnung an der Vornaischen Straße sprach ein alter Bettler vor. Er bat um eine Gabe, da er kein Schlafgeld habe. Die Hausfrau wollte ihm einen Zehnpfenniger geben, gab ihm aber ein 20-Markstück. Nach einer halben Stunde kehrte der Bettler zurück, klärte die Frau auf und gab ihr das Geld zurück. Gerührt über seine Ehrlichkeit sammelte man im Hause für den redlichen Bettler. Er nahm dankend die Spenden entgegen und sagte: „Das unehrlieh erworbene Geld hätte mir ja doch keinen Segen gebracht.“

— Leipzig, 15. Oktober. Die Revision des Rechtsanwalt Hau gegen das ihn zum Tode verurteilende Erkenntnis des Schwurgerichts Karlsruhe ist vom Reichsgericht verworfen worden.

— Freiberg. Zur Affäre der Brander Bürgermeisterei werden neue Einzelheiten bekannt, die erkennen lassen, daß der Nordpala von langer Hand vorbereitet war. So hat sich herausgestellt, daß die Grete Veier schon vorher, ehe sie ihrem Vater den Revolver entwendete, sich eine Nordwaffe zu beschaffen versucht hat. Sie beauftragte vor längerer Zeit die Brander Botenfrau, ihr in einer Freiburger Waffenhandlung einen Revolver mit scharfer Munition zu kaufen. Der Waffenhändler lehnte die Verabfolgung des Revolvers ab, weil die Botenfrau eine Bescheinigung nicht vorweisen konnte. Tags darauf kam die Botenfrau wieder, zeigte eine von der Grete Veier ausgestellte Bescheinigung vor und erhielt darauf den Revolver. Allerdings gab der Händler nur Klapppatronen mit und machte dem Bürgermeister Veier telephonisch Mitteilung von dem Waffenkauf seiner Tochter. Dieser nahm daraufhin seiner Tochter die Waffe wieder ab und brachte sie nach einigen Tagen den Händler wieder zurück. Weil ihr dieser Versuch, zu einer Nordwaffe zu gelangen, nicht glückte, verschaffte sich die Veier dann einen von der Brander Polizeibehörde konfiszierten Revolver eines Selbstmörders, mit dem sie dann die Nordtat ausführte. Daß häßliche Hagler der Beweggrund zur Nordtat war, beweist auch folgende Darstellung: Wenige Tage nach Preislers Tode kamen die Mutter Veier und ihre Tochter — letztere im hellen Kleide! — mit einem Möbelwagen vor die Chemnitzer Wohnung Preislers vorgefahren. Dann packten beide die ganze Wohnungseinrichtung Preislers, seine Wäsche, Kleidungsstücke, sogar die Restbestände seines Weintellers in

den Wagen, um alles nach Brand mitzunehmen. Beim Einpacken äußerte die Grete Veier dem Spediteur gegenüber, daß es gut wäre, daß Preisler tot sei. Als verheirateter Mann hätte er sie ja doch einmal nicht heiraten können, und vielleicht hätte er sie, wenn sie gerade in Chemnitz gewesen wäre, eben aus diesem Hinderungsgrunde erschossen. Hieraus ergibt sich, daß es die Grete Veier selbst war, die das ganz unbegründete Gerücht verbreitete, Preisler sei verheiratet.

— Plauen, 15. Oktober. Wie der „Vogtl. Anz.“ berichtet, hat in der Waldbauschule ein 16-jähriger Schüler einen gleichaltrigen Mitschüler beim Pantieren mit einem Revolver erschossen. Der Täter ist flüchtig.

— Buchholz, 14. Oktober. Die Ausstandsbelegungen in der Prägebranche haben in der sozialdemokratischen Presse zu Angriffen gegen die Parteifreunde des Reichstagsabgeordneten Dr. Strefemann und gegen diesen selbst geführt, insofern man ihnen vorwirft, während der Reichstagswahlkampagne zur gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter aufgefordert zu haben, während diese Organisationen jetzt von ihnen bekämpft wurden. Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann wird nun in nächster Woche in einer hier stattfindenden öffentlichen Versammlung sich mit diesen Angriffen beschäftigen und dabei auf die Fragen der Sozialpolitik näher eingehen.

— Vom Erzgebirgskamm, 14. Oktober. Auf einer in Abersham abgehaltenen Versammlung der Gemeinden des Bezirks Blatten wurde über die Errichtung einer Automobillinie im oberen Erzgebirge, die bis Johannegeorgenstadt führen soll, beraten und beschlossen, die Ausführung des Planes mit allen Kräften zu betreiben. Auch die Bezirke Weipert, Prettin und St. Joachimsthal sollen für das Projekt interessiert werden. Durch die geplante Automobillinie würde auch eine Verbindung der beiden Bahnhöfe Karlsbad—Johannegeorgenstadt und Komotau—Weipert vom Bahnhof Bäringsen nach dem Bahnhof Schmiedberg geschaffen.

— Aus dem Gottliebatal, 13. Oktbr. Die erste Gasernleitung in Deutschland hat jetzt unser Gottliebatal aufzuweisen, indem die Thüringer Gasgesellschaft (Sitz Leipzig) von Mügeln bei Pirna aus eine Gasleitung nach Jexhota, Kleinfotta, Berggießhübel und Gottlieba hergestellt hat. Wie es heißt, plant man noch eine weitere Verlängerung der Leitung über Hellsendorf nach dem böhmischen Orte Peterswald, so daß dann das Gas über die Grenze geleitet würde. Beabsichtigt war noch von Mügeln aus eine Gasversorgung von Copitz bei Pirna, die Stadt Pirna hat jedoch das Legen der Röhren in ihrem Gebiete nicht gestattet.

— Auf dem Schauplatz der Schlacht von Kesselsdorf fand am Sonntag nachmittag die Enthüllung und Weihe eines Denkmals statt, das kommenden Geschlechtern Kunde von jener vor nunmehr 162 Jahren in der Nähe von Dresden gelieferten Schlacht geben soll. Es ist ein schlichter Gedenkstein aus fränkischem Muschelkalk, der nach einem Entwurf des jungen Dresdner Architekten, Max Hans Kühne, an der Freiberg-Chemnitzer Staatsstraße in unmittelbarer Nähe des kleinen Kesselsdorfer Bahnhofes errichtet worden ist. In einer von Prof. Groß entworfenen Kartusche an der Vorderseite des Denkmals liest man die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Schlacht bei Kesselsdorf, 15. Dezember 1745“, während auf der Rückseite des Steins folgendes eingemeißelt worden ist: „Errichtet vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Briesnitz und Umgegend und der Gemeinde Kesselsdorf, 1907.“

— Das neue Ständehaus ist am vergangenen Montag mittag in einer Schlussitzung der ständischen Landhausbaukommission ohne jede Feierlichkeit den Präsidien der beiden Kammern übergeben worden. Unmittelbar darauf besuchte Se. Majestät der König das Ständehaus. Der Monarch wurde von den Präsidien beider Kammern und Mitgliedern des Staatsministeriums empfangen und durch das Gebäude geführt, das er mit großem Interesse besichtigte.

— Bei einigen Truppenteilen stellt man jetzt Proben an, die Unterbetten der Soldaten mit zu diesem Zwecke hergestelltem Papier an Stelle des Strohes zu füllen. Die neue Einrichtung soll eine größere Sauberkeit bedingen und infolge der Imprägnation des Papiers, ungeleser nicht aufkommen lassen. Mehrere größere Fabriken beschäftigen sich bereits ausschließlich mit der Herstellung dieses Papiers.

Vom Landtag.

Dresden, 15. Oktober.

St. C. Nachdem gestern Se. Majestät der König das neue an der Brühlischen Terrasse erbaute Landhaus besichtigt hatte, sagte heute zum ersten Male in dem Gebäude die Zweite Sänabeta am in ihrer ersten Präliminartagung. Obwohl ein feierlicher Einzug nicht stattgefunden hat, sondern die Kammer sofort in die Beschlüsse eintrat, so lag doch etwas wie Feierstimmung über der Versammlung der gewählten Vertreter des sächsischen Volkes, die sich offenbar in dem neuen stüblichen Saale, dessen Wände ganz mit Eiche geteilt sind, etwas fremd vorfand. Eine besonders reiche architektonische Ausgestaltung zeigt die Längswand, vor der sich die Sitze des Präsidiums und der Regierungsvertreter befinden. Sie ist durch Säulen mit prächtig ausgearbeiteten Kapitellen in eine Reihe von Feldern geteilt, deren mittleres ein Gemälde von Preller zeigt, das den Kaiserstand, Wehrstand und Lehrstand, der Saxonica heißt, darstellt. Das Gemälde wird von einem Giebel überragt, an dem zwei allegorische Figuren, Krieg und Friede, in Dolmetscher angebracht sind. Der Präsidentensessel paßt sich in geschmackvoller Schnitzerei dem Hintergrunde prächtig an. In das neue Haus ist eigentlich die alte Kammer eingezogen. Man kann nur sagen, daß sie eine Kammer liberaler als die Zweite Kammer des vorigen Landtages ist. Diese Färbung kam aber heute noch gar nicht zur Geltung. Namens der Einweisungskommission bewillkommene der Präsident Geheimer Rat Dr. Wehner leitete die verschiedenen Abgeordneten, wies darauf hin, daß nach sechsjähriger Bauzeit das neue Haus errichtet sei und daß gerade 132 Jahre verstrichen seien seit der Vollendung des alten Gebäudes. Aber auch das städtische und folgende Gebäude habe für Land und Volk keinen Wert, wenn der Geist, der über dem Hause und der Versammlung walle, nicht getragen sei von wahrer Liebe zum Vaterland und nicht sei und unerschütterlich wurzeln in der erprobten alten Sachsenvereine. Diese Treue wolle man unwandelbar und ehrlieh halten in guten und in bösen Tagen. Die Beratungen in diesem neuen Hause möchten jetzt und in aller Zukunft dem Sachsenvolke zum Segen gereichen. Eingedenk des verfassungsmäßigen Gelübdes, abseits einzutreten für das unvertrennliche Wohl von König und Vaterland, bringe die Kammer ihre Glückwünsche dar mit dem Rufe: „Seine Majestät der König lebe hoch!“ Der Hochruf fand begeisterten Widerhall. Darauf ehrte die Kammer durch Erheben von den Sitzen das Andenken der inzwischen verstorbenen Abgeordneten und schritt alsdann zur Auflösung der Abteilungen, nachdem auch Se. Excellenz, der Herr Finanzminister Dr. v. Ager die Kammer im neuen Hause begrüßt und betont hatte, daß die Abgeordneten bei der Regierung stets volles Verständnis finden würden und derselben Vertrauen entgegenbringen müßten. Dann wurde ein entsprechendes Zusammenwirken möglich sein. Leider war das selbe Organ Se. Excellenz des Herrn Ministers auf der Journalistentribüne sehr schwer, schwerer noch als in dem erheblieh kleineren früheren Sitzungssaale verständlich. Nachdem die Abteilungen ihre Konstituierung angezeit hatten und das Protokoll verlesen worden war, fand die Sitzung ihren Abschluß. Sämtliche Rämter wohnten der Sitzung bei. Die Präsidentenwahl findet morgen vormittag 11 Uhr statt.

10. Ziehung 5. Klasse 152. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

gezogen am 12. Oktober 1907.
50 000 Mark auf Nr. 80728. 20 000 Mark auf Nr. 20049. 10 000 Mark auf Nr. 62354. 5 000 Mark auf Nr. 7054. 3 000 Mark auf Nr. 6288. 2 000 Mark auf Nr. 10201. 1 000 Mark auf Nr. 11023. 500 Mark auf Nr. 32440. 4700 Mark auf Nr. 75871. 77681. 82113. 84137. 2 000 Mark auf Nr. 1406. 3074. 10661. 15848. 27029. 28187. 29314. 35011. 51102. 53750. 54193. 59127. 68675. 70108. 85234. 85941. 85948. 87072. 92743.
1000 Mark auf Nr. 870. 8513. 11345. 11854. 12698. 13061. 19044. 21475. 21626. 21813. 24670. 25115. 33898. 36141. 38964. 46325. 46844. 49759. 51613. 51901. 53402. 53654. 55097. 55617. 57327. 57824. 58845. 59817. 60761. 62701. 63500. 68132. 68259. 68648. 69775. 71158. 72006. 72627. 75642. 75650. 75809. 78627. 81442. 81784. 81912. 81991. 83298. 87422. 94812. 95440. 95855. 98883. 99084.
500 Mark auf Nr. 1389. 5761. 5995. 8795. 9835. 13127. 14394. 16796. 17982. 19645. 24102. 24189. 29045. 27750. 28219. 29434. 29848. 30001. 31292. 31416. 31743. 35400. 35809. 36454. 37271. 37538. 39458. 40755. 41752. 41901. 44792. 46922. 47883. 47943. 48677. 49429. 49893. 51273. 52967. 54227. 59514. 64085. 65576. 67890. 68175. 69483. 71355. 80394. 81411. 83590. 84543. 87127. 88026. 89801. 90089. 92704. 93290. 96028. 96108. 96798. 97462. 98435. 98999.

11. Ziehung gezogen am 14. Oktober 1907.

30 000 Mark auf Nr. 80490. 15 000 Mark auf Nr. 27743. 5 000 Mark auf Nr. 18498. 58800. 3 000 Mark auf Nr. 21. 1577. 2092. 6516. 10857. 10724. 12163. 18000. 18026. 20114. 24778. 30688. 39708. 47613. 53845. 56350. 67893. 69205. 80028. 88794. 2 000 Mark auf Nr. 3902. 8050. 10590. 11687. 13551. 15112. 16041. 18986. 20798. 21106. 22609. 24830. 28304. 27218. 31920. 37799. 41181. 46465. 51309. 55036. 58611. 71172. 72856. 73854. 78435. 78034. 80174. 81089. 83403. 92385. 94214. 94321. 96111. 98335. 99883.
1000 Mark auf Nr. 3976. 6388. 8779. 13432. 14125. 16527. 19734. 22859. 23485. 25099. 25683. 31380. 31490. 31948. 34252. 36514. 39651. 39850. 39894. 43169. 45570. 46536. 46545. 47993. 49546. 49697. 50142. 50401. 60109. 63454. 64803. 64794. 67691. 71973. 73150. 76588. 81443. 82886. 87316. 87493. 89023. 94384.
500 Mark auf Nr. 3411. 5502. 8803. 8975. 9850. 15150. 16080. 19200. 20178. 21321. 21356. 21407. 22470. 22871. 29698. 24552. 25548. 26326. 26630. 27004. 29078. 33033. 33435. 34553. 35254. 35760. 35897. 36390. 36587. 38319. 39617. 42603. 42826. 43386. 43799. 51032. 52672. 53209. 55179. 58518. 59040. 61282. 63422. 66436. 67896. 69552. 73440. 73674. 74745. 74922. 76338. 79648. 79884. 77548. 78136. 81973. 83164. 83863. 85104. 89888. 87828. 91265. 95435. 95619. 99250. 98105. 98321. 98906.

Der Galgenstrick.

Reinhardt von Th. Schmid.
(40. Fortsetzung.)

„Wo bist Du nur gewesen, Junge, in dieser kalten Nacht; ich habe Dich überall gesucht.“

„Ich habe mich in der Knechtstammer in ein leeres Bett gelegt; der Konrad ist ja bis morgen zu seinen Eltern beurlaubt. Aber geschlafen habe ich nicht, Mutter.“

„Das darfst Du nie wieder tun, der Vater ist sehr böse und ich ängstigte mich schrecklich, denn ich glaubte, Du könntest Dir das Leben nehmen. Und die Lucie hat heute Nacht Deinetwegen viel geweint. Du siehst ihr Unrecht, sie ist nicht das, wofür Du sie hältst. Sieh das doch endlich ein.“

„Das Wasser auf dem Herde kochte. Frau Doris erhob sich und bereitete schnell eine Kanne Kaffee. Pantroz trank und aß ein wenig, dann schob ihn die Mutter zur Tür hinaus.“

„Geh leise auf Dein Zimmer und schlaf noch ein paar Stunden, ich werde Vater bitten, daß er dich für dieses Mal nicht bestraft. Es ist ja heute Dein Geburtstag, mit Rücksicht darauf wird er wohl Milde walten lassen.“

Pantroz schlich sich fort; er sah sein unüberlegtes Tun ein und bereute aufrichtig, den Eltern Kummer und Sorge bereitet zu haben.

Den Vater sah er erst nach der Schule beim Mittagessen wieder. Für dieses Mal kam er, da er um Verzeihung bat und die Mutter wieder einmal keine Fürsprecherin gewesen war, mit einer derben Strafrede davon. Vor der Lucie schämte er sich ein wenig, als die Mutter ihn nach dem Essen absetzte an einen kleinen Tisch führte, auf den sie verschiedene Gegenstände als Geburtstagsgeschenke gelegt hatte und er unter diesen eine bunte seidene Schärpe erblickte, die er sich als „Oberst“ der kleinen Schützen einmal gewünscht hatte.

Er reichte dem hocherfreuten Kinde verlegen die Hand und bedankte sich für die Aufmerksamkeit. Zu der Einsicht, daß er das Kind auch um Verzeihung zu bitten habe, vermochte er sich indes noch nicht aufzuschwingen. Sein Mißtrauen gegen das Mädchen hatte zu tiefe Wurzeln in seinem Herzen geschlagen, als daß es durch diese Tat und die Versicherung der Mutter, es verlastete ihn wirklich nicht bei den Eltern, daraus verschwinden konnte.

Lucie war von diesem Tage ab in ihrem Benehmen gegen Pantroz merklich kälter und vorsichtiger geworden. Parte sie früher ihn nie verlastete, sondern im Gegenteil verteidigt, so ergriff sie von jetzt ab nie wieder Partei für ihn oder beschönigte seine unüberlegten Handlungen. Nach ihrem Verhalten mußte man glauben, Pantroz sei ihr plötzlich eben so gleichgültig geworden wie jedes andere ihr nicht näher bekannte Kind.

War das Unwetter, das über dem Haupte des kleinen Sünders geschwebt hatte, dieses Mal wieder glimpflich vorübergezogen, so sollte die Ursache desselben bei der anderen Partei in der Stiftstraße scheinbar bedenklichere Folgen haben.

Als die beiden Doktoren von der Regelbahn weg zu der Heidorn eilten, da fand der „Nied doktor“ bei ihr nichts mehr zu tun, denn Kanis hatte trotz aller weichen Worte und trotz sanften Steidchens seiner Herrin seine Hundeseele ausgepaßt. Ein gültiges Geschick hatte ihn davor bewahrt, die ganzen zwanzig Fuder Weferkies in einzelnen Steinen mit dem Maule ins Haus der Jungfer Lucinde zu schleppen. Dagegen gab es für den „Menschendoktor“ desto mehr zu tun. Das Heideröcklein war ganz aufgelöst in Trauer und Wehmut. Wohl an die hundert Male hatte sie mit tränendem Blick auf den toten Liebling gejammert. „Ach, wenn das mein guter Alex wüßte!“ Der gute Alex wüßte freilich noch von nichts, dagegen wußten die Herren Doktoren, als sie bei ihr ins Zimmer traten, sogleich, was den beiden Jnsassen desselben fehlte, nämlich garnichts. Der Hund war tot, also fehlte ihm nichts mehr. Fräulein Lucinde fehlte auch nichts weiter, als der Moppel ihres „guten Alex“, und diesen konnte ihr kein Doktor der Welt wieder lebendig machen.

Da das Heideröcklein sich mit der Versicherung des Doktors, es fehle ihr nur Ruhe und ein paar Tassen Kamillentee, nicht zufrieden gab, sondern darauf bestand, daß er ihr eine Medizin verschriebe, da sie sich sehr elend fühle und den ganzen Tag schon „Kongressionen zum Kopf“ gehabt habe, so setzte sich der alte Kat grimmig an den Tisch und schrieb auf ein Rezeptformular:

„R. 1. Oleum ric. 0,5
2. Acid citric. 0,5
Aqua destill. 1,0.

Nach Belieben.“

Danach empfahl er sich. Draußen aber äußerte er mit boshaftem Lächeln gegen seinen Begleiter: